

12. Philharmonisches Konzert

Unerhörte Romantik

5. / 6. Juli 2024

Duisburger Philharmoniker
& Concerto Köln
Kent Nagano Dirigent
Shunske Sato Violine

Concerto
Köln

Duisburger
Philharmoniker

Unerhörte Romantik

Freitag, 5. Juli 2024
Samstag, 6. Juli 2024

19:30 Uhr bis 21:30 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle

Duisburger Philharmoniker
& Concerto Köln
Kent Nagano Dirigent
Shunske Sato Violine

„Konzertführer live“
um 18.30 Uhr
in der Philharmonie Mercatorhalle

Ermöglicht durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Peter Klöckner-
Stiftung

Programmabfolge

Béla Kéler (1820-1882)

Ouverture romantique op. 75

Benjamin Godard (1849-1895)

Concerto romantique

für Violine und Orchester op. 35

- I. Allegro moderato — Recitativo
- II. Adagio non troppo — Stesso tempo
- III. Canzonetta. Allegro moderato
- IV. Allegro molto

Pause

Anton Bruckner (1824-1896)

Sinfonie Nr. 4 Es-Dur „Romantische“

1. Fassung von 1874

- I. Allegro
- II. Andante quasi Allegretto
- III. Scherzo. Sehr schnell; Trio. Im gleichen Tempo
- IV. Finale. Allegro moderato

Das heutige Philharmonische Konzert der Duisburger Philharmoniker gemeinsam mit Concerto Köln und unter der Leitung von Kent Nagano steht ganz im Zeichen der Romantik. Und das nicht nur im Sinne eines Epochenbegriffs, sondern auch hinsichtlich des Duktus'.

So wird der Abend mit der „Overture romantique“ op. 75 von **Béla Kéler** eröffnet. Der Ungar stammte aus einer karpatendeutschen Familie und begann schon früh mit dem Geigen- und Klavierspiel. Er studierte Jura und Philosophie, setzte aber parallel auch seine Leidenschaft fort. So leitete er beispielsweise das Schulorchester und begann mit ersten kleinen Kompositionen. 1845 zog es ihn nach Wien, wo er am Theater an der Wien Geiger wurde und er die Chance nutzte, Harmonielehre, Komposition und Kontrapunkt bei anderen Musikern des Orchesters zu lernen. Zusätzlich studierte er auch am Wiener Konservatorium bei Simon Sechter, der auch der Lehrer von Franz Schubert und Anton Bruckner war. Die Kompositionen, die damals entstanden, waren von der Salonkultur der Metropole geprägt und waren von entspre-



chendem Erfolg. Seine Kompositionen waren auch in Berlin gefragt, so dass er 1854-1855 das Sommer Orchester Berlin dirigierte, nach seiner Rückkehr nach Wien übernahm er dort das Lanner-Orchester. Von da an war er ein gefragter Gastdirigent bei Salonorchestern, aber auch als Militärkapellmeister. Seine Tätigkeit als solcher führte ihn über Budapest, Nassau, Mainz und Amsterdam nach Wiesbaden und später sogar nach London, Paris und Kopenhagen. 1882 starb er schließlich in Wiesbaden und hinterließ seinen Nachlass seiner Heimatstadt. Während viele seiner Tänze und Märsche auch heute noch bekannt sind, gehört seine Overture romantique op. 75 bis heute zu den weniger bekannten Werken.

Auch der französische Geiger und Komponist **Benjamin Godard** trug mit seinen Werken zur Salonmusik der damaligen Zeit bei. Godard entstammte einer musikalischen Kaufmannsfamilie und lernte schon früh Geige – wie auch seine Schwester. Er erhielt Unterricht von Henri Vieuxtemps, der ihn mit auf Konzertreisen nach Deutschland nahm, wo auch die Kompositionen Godards gut angekommen wurden. Schon früh musste Godard sich aus dem aktiven Leben zurückziehen, da er an Tuberkulose litt. Unter seinen Kompositionen sind Werke fast aller Gattungen, von der Sinfonie bis hin zur Oper, Instrumentalkonzerten, Kammermusik und Liedern. Bekannt geworden ist er vor allem für seine Werke, die vom Duktus her an Salonmusik erinnern. Ein wenig zählt dazu auch sein Violinkonzert op. 35, da der Finalsatz des Werks vor allem als Zugabenstück bekannt und verbreitet war.

Am 10. Dezember 1876 fand die Uraufführung des Concerto romantique op. 35 von Benjamin Godard mit der Violinistin Marie Tayan statt, der Widmungsträgerin des Konzerts. Marie Tayan war zu dieser Zeit 21 Jahre alt, konzertierte aber schon mit 10 Jahren als Solistin. Sie hatte bereits ein Streichquartett gegründet und war eine gefragte Solokünstlerin, die vornehmlich für Werke von Komponistinnen eintrat. Sie spielte 1877 die Uraufführung von Gabriel Faurés Violinsonate Nr. 1 A-Dur und sollte die französische Erstaufführung von Tschaikowskys Violinkonzert aufführen – jedoch zog Tschaikowsky später seine Zusage zurück. Obwohl das Concerto Romantique Godards Opus 35 war, war er 1876 erst 27 Jahre alt. Sowohl Godard als auch Tayan waren brillante und geschätzte Musiker und hatten



eigentlich noch eine lange produktive Zeit bis ins 20. Jahrhundert hinein vor sich. Keiner der beiden jedoch erlebte das Jahr 1900. Tayan starb 1892 im Alter von 37 Jahren, Godard 1895 mit 45.

Die *Revue et Gazette musicale de Paris* vom 17. Dezember 1876 besprach die Uraufführung mit begeisterten Worten. Marie Tayan hatte das Werk bereits einige Wochen zuvor in einer privaten Aufführung im Salon von Henri Vieuxtemps gegeben. Die *Revue* berichtete, dass das neue Konzert „einen sehr positiven Eindruck gemacht“ habe, dass das Intermezzo auf Drängen der Zuhörer wiederholt wurde und das Konzert „sehr französisch“ sei wie auch eine offene und reizende Grundhaltung habe. Die Uraufführung des *Concerto romantique* war auch aus einem anderen Grundes bemerkenswert. Laut eines Artikels im *Magazin The Strad* (Oktober 2013) benutzte Marie Tayan Stahlsaiten (A- und E-Saite) auf ihrer Collin-Mézin-Violine, offenbar einer der ersten Einsätze dieses

Saitentyps in einem bedeutenden Konzert. Zehn Jahre später, in New York, wurde Godards Komposition von der Presse ganz anders aufgenommen: So war in der New York Times zu lesen:

Benjamin Godards „Concerto romantique“ kann schwerlich mit Geduld ertragen werden. Es ist eine lange und formlose Komposition, eher durch Pausen als durch Charakter in vier Teile gegliedert. Die langsamen Sätze sind nichts als ein erfolgloses Gebastel an unerreichbaren Effekten, und das Scherzo, das – außerordentlich genug – auf Wunsch wiederholt werden musste, ist hinsichtlich des Themas und der generellen Behandlung sehr trivial. Beides ist gewöhnlich und dürftig.“

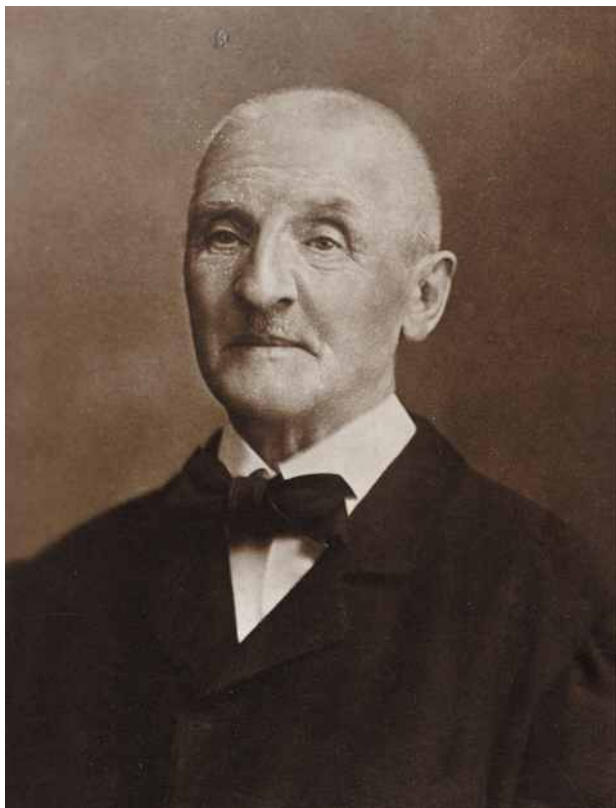
Radikales Experiment

Bruckner: Symphonie Nr. 4, Urfassung

2024 feiert die musikalische Welt den 200. Geburtstag Anton Bruckners. Der querköpfige oberösterreichische Komponist bleibt ein Phänomen. Mit seinen „symphonischen Riesenschlangen“ (Brahms über Bruckner) macht er es seinem Publikum auch heute nicht leicht. Durch ihre schiere Länge und ihr Ausloten von Tiefenschichten verweigern sich seine Werke dem bequemen Zeitgeist-Konsum – und gerade deshalb scheint Bruckners „Marktwert“ unaufhaltsam zu steigen. Ob als athletische Herausforderung oder meditative Übung: Bruckners Symphonien setzen Maßstäbe für Orchesterkultur und Hörerlebnis.

Die Symphonie Nr. 4 mit ihrem vom Komponisten stammenden Beinamen „Romantische“ ist auch aufgrund ihrer relativen Kürze und Fasslichkeit die populärste aus Bruckners Feder. Trotzdem ist gerade sie ein Paradebeispiel für seine berüchtigte Revisionswut – keine andere seiner Symphonien ist sogar in so vielen Fassungen überliefert. Bruckners unbeugsame künstlerische Überzeugung kontrastierte merkwürdig mit seinen Umarbeitungs-Zwängen: Einerseits stand er für kompromisslose innere Notwendigkeit, andererseits trieb ihn die fixe Idee einer steten Verbesserung um.

In einem wahren Schaffensrausch nur zwei Tage nach Vollendung der 3. Symphonie, am 2. Januar 1874, begonnen, wurde die Komposition elf Monate später vorerst abgeschlossen. Diese „Urfassung“ erklang jedoch



niemals zu Bruckners Lebzeiten und wurde erst 1975 im Rahmen des Linzer Brucknerfestes mit den Münchner Philharmonikern erstmals gespielt. Sie enthält etliche wundersame Passagen, die aufhorchen lassen, da sie nicht in die später so bekannten Versionen übernommen wurden. Der Musikwissenschaftler Rudolf Stephan fasst zusammen: „Mindestens dem eigentümlichen dissonanten Anfang des Finales und dem einzigartigen Trio des Scherzos wird jeder Kenner nachtrauern“. Und Leopold Nowak, der Herausgeber dieser ersten Fassung, bilanziert zur Gegenüberstellung mit den späteren Ausgaben, „dass Bruckner bei den Umarbeitungen, bzw. Neuschöpfungen, die Entwicklung seiner Gedanken gestrafft hat.“

Nicht nur in formalen Details und in der Instrumentation überrascht diese ursprüngliche „Sturm-und-Drang-Variante“: Sie ist ein radikales Experiment mit ausufernden Wiederholungen, wilden Rhythmen und unendlichen Klangflächen – ein wahrer Rohdiamant.

Wer den dritten Satz in einer der späteren Versionen als „Jagdscherzo“ liebgewonnen hat, wird ihn in der ungezügelt kraftvollen Urfassung nicht wiedererkennen: Hier offenbart sich ein dämonischer Abgrund mit zerrissenen Fanfaren. Auch das Finale weicht ganz von den späteren Fassungen an. Angeblich hat Bruckner hier ein im Regenwetter beginnendes Volksfest geschildert. Jedenfalls ist dieser zerklüftete Satz mit seiner geradezu surrealen Coda ein kühner, ja anarchischer Wurf, vor dem Bruckner offenbar selbst zurückschreckte. Noch vor der Uraufführung 1881 unter Hans Richter in Wien arbeitete er die Partitur gründlich um.

Der Erstdruck der Vierten 1889 erfolgte jedoch wiederum in einer anderen Gestalt als die Uraufführung, und die Forschung konnte nachweisen, dass die später so kritisierten Zusätze seiner Schüler von Bruckner persönlich abgesegnet wurden. Die klischeehafte Vorstellung von Bruckner als unreflektiertem, ja geistig armem Gottesnarren, der von wohlmeinenden Freunden mit immer neuen Umarbeitungen seiner Symphonien überrumpelt wurde, gilt mittlerweile als überholt.

Dass die Erbsenzählerei der Fassungen nun ausgerechnet die „Romantische“ trifft, entzaubert vielleicht manche liebgewonnenen Bilder einer in sich geschlossenen Welt zwischen Waldesraunen, Jagdgeschmetter und Kohlmeisengesängen, die Bruckner hier nach eigenem Bekunden aufnotierte – für die Vierte hinterließ der Komponist besonders viele illustrative Beschreibungen. Fernab von solch vermeintlich treuherziger Naivität steht der Nachdruck, mit dem er Hans Richter und seine Wiener Philharmoniker in einer Probe auf die Details seiner Korrekturen hinwies: „Bitte, will einer der Herren sich das vielleicht hineinschreiben – da wär a Bleistift.“ Einen Monat später, im Februar 1888, schickte Bruckner diese Version an den Dirigenten Hermann Levi: „Selbe ist neu instrumentirt u zusammengezogen. Der Erfolg in Wien ist mir unvergeßlich. Seitdem habe ich aus eigenem Antriebe noch Veränderungen gemacht, die nur in der Partitur stehen“. Der Bewunderung für dieses Werk kann die Diskussion aus der „Werkstatt Bruckner“ nichts anhaben. Und schon in der Urfassung der Vierten ist zu Beginn der zauberische Hornruf zu hören, der das Tor zum romantischen Wunderland so verheißungsvoll öffnet.



Foto: www.shunskesato.com

Shunske, wie sieht Dein persönlicher Hintergrund aus und was hat Dich zur Alten Musik geführt?

Im Nachhinein würde ich fast sagen, dass es ein ganz natürlicher Prozess war, der mich zur Alten Musik gebracht hat. Ich bin in den USA groß geworden und habe dort auch meinen Geigenunterricht erhalten und bin schließlich in New York an die Juillard gegangen. Zu der Zeit gab es dort noch keine Alte Musik-Abteilung. Es war sogar eher das Gegenteil der Fall, denn man war dort fast schon feindlich eingestellt. Mit ungefähr zehn Jahren hatte ich eine erste CD-Box mit Aufnahmen von Fritz Kreisler geschenkt bekommen später folgten dann Aufnahmen von Heifetz. Für mich waren diese Aufnahmen so faszinierend, weil viel freier mit dem Notentext umge-

gangen wurde; in Tempo und Rhythmus wurde der Notentext nur in Teilen respektiert. Das war nicht nur schön, aber es war absolut überzeugend! Man hörte, dass es sich bei den Geigern um wahre Persönlichkeiten handelte. Später kamen dann auch noch die ersten Aufnahmen der Academy of Ancient Music hinzu. Aber all das war etwas, was in meiner damaligen Umgebung keinen Platz hatte. Schließlich bin ich nach Europa gegangen, zunächst nach Paris, wo es eine berühmte Straße gibt, in der sich die Geigenbauer nur so aneinanderreihen. Und dort habe ich zum ersten Mal eine Barockgeige in die Hand genommen und diese erste Berührung ist etwas, das ich niemals vergessen werde. Und obwohl ich damals zum Ausprobieren Bach gespielt habe, erinnerten mich schon der Klang der Darmsaiten an die Aufnahmen von Kreisler und Heifetz. Insofern ist mit meiner jetzigen Beschäftigung mit dem Repertoire des Barock und der Romantik für mich ein Traum wahr geworden.

Was hat Dich zu Concerto Köln geführt?

Im Prinzip war es ein ganz großes Glück und eben das Interesse an der Romantik auf alten Instrumenten. Ich war eigentlich noch im Studium, hatte aber bereits meine Paganini-Aufnahme auf historischem Instrument gemacht, als ich den Anruf erhielt, ob ich notfalls bei einem Konzert mit Paganini-Konzert einspringen könne. Damals studierte ich gerade ein Jahr mit Barockgeige, so dass das für mich eine große Ehre war.

Wie geht man mit der Musik Anton Bruckners historisch informiert um?

Hinsichtlich des Instrumentariums muss man sagen, dass die Unterschiede unterschiedlich groß sind. Bei Bläsern hat sich unheimlich viel getan und die Unterschiede sind sehr groß. Bei den Streichern beschränken sich die Unterschiede eher auf die 'Zubehöre' wie das Griffbrett und den Bogen. Hier liegen die Unterschiede bei der Spieltechnik und der Ästhetik. Es ist natürlich besonders reizvoll, ein Werk zu spielen, das so bekannt ist und zum festen Repertoire eines jeden Orchesters gehört. Das hat dann natürlich auch zur

Folge, dass die Erwartungen beim Publikum ganz andere sind und man diese brechen muss. Das macht die ganze Sache natürlich sehr spannend, auch ein wenig schwierig. Es ist natürlich schwieriger, gegen etablierte Hörerwartungen anzugehen, beispielsweise mit Portamenti oder auch schwankenden Tempi.

Wie ist es, dann auch mit einem modernen Klangkörper zu arbeiten?

Wir haben ja verschiedene Workshops gemeinsam mit den Duisburger Philharmonikern gemacht. Es war schön, zu sehen, dass es so viele Interessierte bei den Duisburger Philharmonikern gibt. Wir legen bei diesem Projekt unsere Expertisen übereinander: Uns als Concerto Köln sind die historischen Aspekte bekannt, dafür das Repertoire weniger. Und bei den Philharmonikern ist es genau umgekehrt: ihnen ist das Repertoire vertrauter, dafür aber weniger die historische Spielweise.

Kannst Du noch ein wenig zum Godards Violinkonzert erzählen?

Mir ging es ehrlich gesagt auch so, dass ich den dritten Satz als Zugabe kannte, aber auch nicht wusste, dass er das Finale eines ganzen Konzerts ist. Für mich war es so gesehen eine richtige Offenbarung, als ich das komplette Violinkonzert vorliegen hatte. Über Godard ist heutzutage auch nicht so viel bekannt: Dabei war er zu Lebzeiten sehr gefragt als Opernkomponist und Sinfoniker mit ca. 150 Werken aus seiner Feder. Er muss neben dem Komponieren auch noch gemalt haben und war ein Schüler von Henri Vieuxtemps. Ich habe mal Auszüge aus seinem Briefwechsel mit seiner Tochter gelesen und dort wirkt er wie ein ganz freundlicher und lieber Mann. Gesundheitlich war er Zeit seines Lebens eingeschränkt durch eine Tuberkulose, an der er auch viel zu früh verstarb. Sein Konzert, das ja eines von zwei Violinkonzerten ist, ist sehr idiomatisch, klingt sehr virtuos, ist es aber gar nicht so sehr, was natürlich sehr gut ist für mich (lacht). Die Tonsprache erinnert an die Musik von Vieuxtemps, Offenbach oder auch Bizet.

Vielen Dank für Deine Zeit und das Gespräch und dann wünsche ich Dir zwei schöne Konzerte!



KENT NAGANO Dirigent

Kent Nagano gilt als einer der herausragenden Dirigenten sowohl für das Opern- als auch das Konzertrepertoire. Seit der Spielzeit 2015/16 ist er Generalmusikdirektor und Chefdirigent der Hamburgischen Staatsoper und Hamburgischer Generalmusikdirektor des Philharmonischen Staatsorchesters. Sehr stark setzt er sich zudem als Künstlerischer Leiter Wagner Projektes mit Concerto Köln und dem Dresdner Festspielorchester sowie als Schirmherr der Herrenchiemsee Festspiele ein. Seit 2006 ist er Ehrendirigent des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin, seit 2019 von Concerto Köln sowie seit 2021 des Orchestre symphonique de Montréal sowie seit 2023 des Philharmonischen Staatsorchesters.

Den Auftakt der Saison 2023/2024 in Hamburg bilden vier Konzerte mit der Philharmonischen Akademie in der Laeiszhalle, mit dem Philharmonischen Staatsorchester auf dem Rathausmarkt Open Air und in der Elbphilharmonie. Im September und Oktober folgt

eine Reihe von Opernproduktionen an der Staatsoper mit der Uraufführung von Mussorgskis Boris Godunow in einer Inszenierung von Frank Castorf und der Premiere von Strauss' Salome in einer Inszenierung von Dmitri Tcherniakov sowie Aufführungen von Sciarrinos Venere e Adone und Britten's Peter Grimes. Darüber hinaus wird Nagano in dieser Saison Sinfoniekonzerte mit dem Philharmonischen Staatsorchester dirigieren, darunter die Neujahrsaufführung in der Elbphilharmonie. Höhepunkte der vergangenen Spielzeiten in Hamburg waren u. a. Opernproduktionen wie Les Troyens, Lulu, Lessons in Love and Violence und die Uraufführung Stilles Meer sowie Les Contes d'Hoffmann in der Neuinszenierung von Daniele Finzi Pasca (bei EuroArts auf DVD erschienen, Februar 2022) die „Philharmonische Akademie“ in St. Michaelis, Open-Air-Konzerten auf dem Rathausmarkt sowie die Uraufführung von Pascal Dusapins Werk Waves für Orgel und Orchester in der Elbphilharmonie. Orchestertourneen mit dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg führten Kent Nagano in den vergangenen Jahren nach Japan, Spanien und Südamerika.

Als vielgefragter Gastdirigent arbeitet Kent Nagano regelmäßig weltweit mit den führenden internationalen Orchestern, u. a. mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestre Philharmonique Radio France, dem Orchestre de l'Opéra national in Paris, dem Chicago sowie Detroit Symphony Orchestra, dem Radio Filharmonisch Orkest, dem Finnish Radio Symphony Orchestra und den Wiener Symphonikern. Ein besonderes Projekt war die Bernstein-Oper A quiet place an der Pariser Oper. Weitere Opernproduktionen waren u. a. Dusapins Il viaggio, dante bei dem Festival d'Aix-en-Provence, Hindemiths Cardillac und HENZES Die Bassariden und die Uraufführung von Saariahos L'amour de loin bei den Salzburger Festspielen. Zu den weiteren Uraufführungen, die er dirigiert hat, zählen Bernsteins A White House Cantata sowie die Opern Alice in Wonderland von Unsuk Chin, Three Sisters von Peter Eötvös und The Death of Klinghoffer und El Niño von John Adams.

In der Saison 2023/24 wird Kent Nagano unter anderem in der Rosey Concert Hall in Rolle, im Konzerthaus Bozen, im Maison symphonique in Montréal, im Concertgebouw in Amsterdam, in der Tonhalle in Zürich, in der Philharmonie in Berlin, in der Konzerthalle in Bamberg und im Kulturpalast in Dresden zu hören sein.

Darüber hinaus wird er das Orchestre de l'Opera de Lyon dirigieren und eine Neuproduktion von Ligetis *Le Grand Macabre* von Krzysztof Warlikowski an der Bayerischen Staatsoper in München leiten.

Unter der künstlerischen Gesamtleitung von Kent Nagano und dem Intendanten der Dresdner Musikfestspiele Jan Vogler wird Wagners „Ring-Tetralogie“ im Rahmen des mehrjährigen Projekts "The Wagner Cycles" der Dresdner Musikfestspiele von 2023 bis 2026 neu erarbeitet – im künstlerischen Kontext seiner Entstehungszeit, auf Basis aktueller Erkenntnisse der Wagner- und Aufführungspraxis-Forschung, eingebunden in ein umfangreiches Rahmenprogramm. Den Auftakt bildete 2023 die Aufführung von „Das Rheingold“ bei den Dresdner Musikfestspielen sowie die Tournee nach Köln, Ravello und Luzern unter der musikalischen Leitung von Kent Nagano. Mit „Die Walküre“ folgt 2024 das zweite Werk der epochalen Erzählung.

Die Höhepunkte von Kent Naganos Zusammenarbeit mit dem Orchestre symphonique de Montréal von 2006 bis 2020 waren u. a. die Einweihung des neuen Konzertsaals Maison symphonique im September 2011, die Aufführung der kompletten Zyklen der Symphonien von Beethoven und Mahler, Schönbergs Gurrelieder, der konzertanten Versionen von Wagners *Tannhäuser*, *Tristan und Isolde* und *Das Rheingold*, Honeggers *Jeanne d'Arc au Bûcher* sowie Messiaens *Saint François d'Assise*. Tourneen führten Nagano und das Orchester nach Kanada inklusive der nördlichen Territorien, Japan, Südkorea, Europa (zuletzt 2019), Südamerika und durch die USA. Im Juli 2018 dirigierte Kent Nagano das Orchester mit der *Lukas-Passion* von Krzysztof Penderecki beim Eröffnungskonzert der Salzburger Festspiele. Zu seinen Einspielungen mit dem Orchestre symphonique de Montréal bei Sony Classical/Analekta gehören 2013 Mahlers Orchesterlieder mit Christian Gerhaher sowie 2015 eine Gesamtaufnahme aller Symphonien von Beethoven. 2016 erschien bei Decca die von Nagano im März 2015 dirigierte Nordamerika-Premiere von *L'Aiglon* auf CD, einer selten aufgeführten Oper von Honegger und Ibert. Ferner erschien bei Decca 2016 *Danse Macabre* mit Werken von Dukas, Saint-Saens, Ives u. a. sowie 2018 Bernsteins *A quiet place* anlässlich des 100. Geburtstagsjubiläum des Komponisten. 2019 erschien John Adams' *Common tones in simple time* und *Harmonielehre* bei Decca und

2020 die Lukas-Passion von Penderecki bei BIS sowie die Einspielung von Werken von Alberto Ginastera, Bernstein und Samy Moussa bei Analekta.

Während seiner Zeit als Generalmusikdirektor an der Bayerischen Staatsoper in München von 2006 bis 2013 hat Kent Nagano deutliche Akzente gesetzt. Unter seiner musikalischen Leitung wurden die Opern *Babylon* von Jörg Widmann, *Das Gehege* von Wolfgang Rihm und *Alice in Wonderland* von Unsuk Chin uraufgeführt. Darüber hinaus leitete er Neuproduktionen wie Mussorgskys *Boris Godunow* und *Chowanschtschina*, Strauss' *Ariadne auf Naxos* und *Die Schweigsame Frau*, Poulencs *Dialogues des Carmelites*, Messiaens *Saint François d'Assise*, Bergs *Wozzeck*, George Benjamins *Written on skin* und Wagners *Der Ring des Nibelungen*. Tourneen mit dem Bayerischen Staatsorchester führten Nagano und das Orchester durch Europa und nach Japan. Neben Einspielungen der Symphonien Nr. 4 und 7 von Bruckner bei Sony hat Kent Nagano mit dem Bayerischen Staatsorchester verschiedene Opernaufführungen auf DVD veröffentlicht: Unsuk Chins Oper *Alice in Wonderland* (2008) und Mussorgskys *Chowanschtschina* (2009) bei unitel classica/medici arts, *Dialogue des Carmélites* bei Bel Air Classiques (2011) sowie *Lohengrin* (2010) bei Decca.

Eine weitere wichtige Station in Naganos Laufbahn war seine Zeit als künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin von 2000 bis 2006. Mit dem Orchester führte er u. a. Schönbergs *Moses und Aron* auf (in Zusammenarbeit mit der Los Angeles Opera) und gastierte bei den Salzburger Festspielen mit Zemlinskys *Der König Kandaules* und Schrekers *Die Gezeichneten* sowie im Festspielhaus Baden-Baden mit *Parsifal* und *Lohengrin*, inszeniert von Nikolaus Lehnhoff. *Parsifal*, *Die Gezeichneten* und *Lohengrin* sind auf DVD erschienen. Zu Naganos Aufnahmen mit dem Orchester gehören Bernsteins *Mass*, Bruckners Symphonien Nr. 3 und 6, Beethovens *Christus am Ölberge*, Wolfs *Mörrike-Lieder*, Mahlers *Symphonie Nr. 8*, Schönbergs *Jakobsleiter* und *Friede auf Erden* sowie Johannes Brahms' *Symphonie Nr. 4* und Arnold Schönbergs *Variationen für Orchester op. 31*, erschienen bei Harmonia Mundi. Als Ausdruck der Verbundenheit ernannte das Orchester seinen scheidenden Chefdirigenten 2006 zum Ehrendirigenten – eine Auszeichnung,

die in der sechzigjährigen Geschichte des Orchesters erst zum zweiten Mal vergeben wurde. Bis heute verbindet ihn eine enge Freundschaft mit dem Orchester.

Im Oktober 2019 erschien die 4-CD-Box mit Kent Nagano, der Pianistin Mari Kodama und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin mit sämtlichen Klavierkonzerten Beethovens, inklusive des Nullten, sowie mit dessen Rondo für Klavier und Orchester WoO 6, dem Tripelkonzert für Klavier, Violine und Violoncello op. 56 und den Eroica-Variationen op. 35 bei Berlin Classics.

Mit Labels wie BIS, Decca, Sony Classical, FARAO Classics und Analekta verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit, aber auch Berlin Classics, Erato, Teldec, Pentatone, Deutsche Grammophon und Harmonia Mundi ergänzen seine Diskografie. Seine Aufnahmen von Busonis Doktor Faust mit der Opéra National de Lyon, Prokofjews Peter und der Wolf mit dem Russian National Orchestra sowie Kaija Saariahos L'amour de loin mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin wurden mit einem Grammy ausgezeichnet.

Anlässlich Kent Naganos 70. Geburtstag erschien im Oktober 2021 eine 3-CD-Box mit Werken von Messiaen bei dem BR Klassik Label. Die Veröffentlichung beinhaltet Live-Mitschnitte von Messiaens Poèmes pour Mi, Chronochromie und La Transfiguration de Notre Seigneur Jésus-Christ von Konzerten mit dem Symphonieorchester und Chor des Bayerischen Rundfunks, die die enge Vertrautheit Naganos mit der Musiksprache Messiaens auf besondere Weise zeigen.

Im September 2021 veröffentlichte Kent Nagano im Berlin Verlag sein zweites Buch, in „10 Lessons of my Life“ erinnert er sich an sehr persönliche Begegnungen seines Lebens, aus denen er nicht nur für seine Karriere Entscheidendes gelernt hat. Darunter finden sich unter anderen die isländische Pop-Künstlerin Björk, Frank Zappa, Leonard Bernstein, Pierre Boulez oder auch der Physik-Nobelpreisträger Donald Glaser. 2015 veröffentlichte Kent Nagano mit „Erwarten Sie Wunder!“ im Berlin Verlag ein Plädoyer für die Klassische Musik. 2019 wurde das Buch bei dem kanadischen Verlag McGill-Queen's University Press unter dem Titel "Classical Music – Expect the Unexpected“ auf Englisch sowie 2015 unter „Sonnet, merveilles!“ auf Französisch bei Éditions du Boréal herausgegeben.

Als gebürtiger Kalifornier hält Kent Nagano engen Kontakt zu seiner Heimat. Von 1978 bis 2009 war er Music Director beim Berkeley Symphony Orchestra und ist dort weiterhin als Conductor Laureate tätig. Seine ersten großen Erfolge feierte er 1984 beim Boston Symphony Orchestra, als Messiaen ihn für die Uraufführung seiner Oper Saint François d'Assise zum Assistenten des Dirigenten Seiji Ozawa ernannte. Sein Erfolg in den USA führte zu Berufungen in Europa: Von 1988 bis 1998 war er Music Director der Opéra National de Lyon und von 1991 bis 2000 Music Director des Hallé Orchestra. 2003 wurde Nagano zum ersten Music Director der Los Angeles Opera ernannt, nachdem er bereits zwei Jahre lang Principal Conductor der Oper gewesen war.

Seit 2005 ist Kent Nagano Ehrendoktor der McGill University in Montréal, seit 2006 Ehrendoktor der Université de Montréal und seit 2018 Ehrendoktor der San Francisco State University. 2021 ernannte ihn die Hochschule für Musik und Theater Hamburg zum Professor.

Shunske Sato *Violine*

Shunske Sato ist Violinist, Dirigent, Kammermusiker, Solist und Lehrer -die Diversität seiner Aktivitäten widerspiegelt seinen vielseitigen und einfallsreichen Charakter. Die historisch informierte Aufführungspraxis ist für ihn von zentraler Bedeutung und ermöglicht es ihm, sich in die Musik hineinzusetzen und diese mit dem Publikum auf dramatische, aufschlussreiche Weise zu teilen. Er dirigiert, tritt als Solist mit historischen Ensem-



bles und Symphonieorchestern auf der ganzen Welt auf und hat mehrere szenische Produktionen geleitet. Shunske lebt in den Niederlanden und ist seit 2013 Dozent am Konservatorium Amsterdam, wo er historische Violine unterrichtet. Außerdem gibt er regelmäßig Meisterkurse und Workshops. Von 2013 bis 2023 war Shunske künstlerischer Leiter und Konzertmeister der Nederlandse Bachvereniging. Während seiner Anstellung dirigierte er zahlreiche Werke von J.S. Bach, darunter groß angelegte Werke wie die Matthäus-Passion und das Weihnachts-Oratorium sowie Passionsmusik von Graun, Graupner und Keiser. Seine zahlreichen Aufnahmen von Kantaten und Instrumentalwerken Bachs sind auf www.youtube.com/bach zu finden. Weitere bemerkenswerte Leistungen sind seine eigene Instrumentierung von Bachs Kunst der Fuge, die Zusammenarbeit mit Opera2Day bei einer Oper, die zeitgenössische Musik und Kompositionen von Bach miteinander verwebt, sowie Videoaufnahmen von Bachs Musikalisches Opfer, die die kompositorischen Strukturen mit Spezialeffekten visuell darstellen. Seit 2011 arbeitet Shunske als Solist, Dirigent und Konzertmeister eng mit Concerto Köln zusammen. Bekannt für ihre Interpretationen barocker und klassischer Werke, hat Concerto Köln bemerkenswerte Fortschritte im Bereich der Musik des 19. Jahrhunderts gemacht: Zu ihren jüngsten Unternehmungen gehören Aufführungen von Wagners Ring des Nibelungen mit Kent Nagano, Bruckner-Sinfonien, Paganini, Elgar und Tschaikowsky. Aufgrund seiner Erfahrung mit diesem Repertoire und dessen Aufführungspraxis wird Shunske als Berater, Mitarbeiter und Solist herangezogen. Shunske wird regelmäßig eingeladen, als Gastdirigent Ensembles wie das Australian Brandenburg Orchestra, das Tokyo Symphony Orchestra, das Residentie Orkest in Den Haag, das Stavanger Symphony Orchestra, Philharmonia Baroque (USA) und das Orquestra Barocca de Sevilla zu leiten. Zu den anstehenden Höhepunkten gehören Auftritte mit dem Radio Filharmonisch Orkest eine Tournee mit Bibers Rosenkranzsonaten mit Tänzern und eine Recital-Tournee zur Feier der Veröffentlichung von Beethoven, Shunskes Gesamteinspielung von Beethovens Violinsonaten mit Shuann Chai. Zu den Dirigenten, mit denen er sowohl als Solist als auch als Konzertmeister zusammengearbeitet hat, gehören Ivor Bolton, Richard Egarr, Philippe Herreweghe, Christopher Hogwood, René Jacobs, Kent Nagano und

Hidemi Suzuki. Bevor die historisch informierte Praxis Teil von Shunskes Aktivitäten wurde, trat er als Solist mit renommierten Symphonieorchestern wie der Deutschen Oper Berlin, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestre Philharmonique de Radio France und dem NHK Philharmonic Orchestra auf.

Shunske wurde in Tokio geboren und wanderte im Alter von vier Jahren in die USA aus. Er studierte an der Juilliard School in New York, am Conservatoire National de Région in Paris und an der Hochschule für Musik und Theater in München. Zu seinen Lehrern zählen Chin Kim, Dorothy DeLay, Masao Kawasaki, Gérard Poulet, Eiichi Chijiwa und Mary Utiger. Zu Shunskes Mentoren im Bereich des Dirigieren zählen Jos van Veldhoven, Hernán Schwartzman und René Gulikers.

Concerto Köln

Leidenschaftliches Musizieren und die ungebrochene Lust an der Suche nach dem Unbekannten sind die Markenzeichen von Concerto Köln. Seit mehr als 30 Jahren zählt das Orchester mit dem unverwechselbaren Klang zu den führenden Ensembles im Bereich der historischen Aufführungspraxis. Fest im Kölner Musikleben



verwurzelt und gleichzeitig regelmäßig in den Musikmetropolen der Welt und bei renommierten Festivals zu Gast, steht Concerto Köln für herausragende Interpretationen Alter Musik.

Der „Opus Klassik“ 2023 für das Album „Pisendel“, das Concerto Köln mit seiner Konzertmeisterin Mayumi Hirasaki aufgenommen hat, beweist aufs Neue die mitreißende Spielfreude des Ensembles.

Der Konzertkalender der Saison 2023/24 verzeichnet wieder viele Highlights. Die Saison startete mit einer gefeierten Opernproduktion von Georg Friedrich Händels „Flavio“ beim Bayreuth Baroque Opera Festival 2023. Die Aufführung mit einer herausragenden Sängeriege kann man in einer konzertanten Fassung im April 2024 im Theater an der Wien nochmals erleben.

Zusammen mit seinem Ehrendirigenten Kent Nagano erarbeitet Concerto Köln eine authentische Interpretation von Bruckners legendärer 4. Sinfonie, die in Konzerten in Duisburg und Linz sowie bei den Herrenchiemsee Festspielen erklingen wird. Diese Saison bringt ein Wiedersehen mit Peter Dijkstra und dem Nederlands Kamerkoor und auch das vielfach preisgekrönte Programm „Mirrors“ zusammen mit der Sopranistin Jeanine De Bique wird wieder zu hören sein.



Weitere musikalische Partner 2024 sind die Sopranistinnen Julia Lezhneva und Katharina Konradi, der Shootingstar der Barockszene Max Volbers, der Geiger Shunske Sato, der Pianist Tobias Koch und der WDR Rundfunkchor mit Simon Halsey. Mit Konzerten unter der Leitung von Martijn Dendievel und Jakob Lehmann eröffnet Concerto Köln in der Kölner Philharmonie eine Reihe mit Aufsehen erregenden jungen Dirigenten und belegt, dass die Forschungsarbeit des Kölner Ensembles als augenblicklicher Hotspot der Aufführungspraxis gilt.

Mayumi Hirasaki, Evgeny Sviridov und Shunske Sato als ständige Konzertmeister und Solisten stehen zusammen mit dem Künstlerischen Leiter Alexander Scherf für die charakteristische Ausrichtung des selbstverwalteten Orchesters.

Die Aufführung von „Die Walküre“ als Fortsetzung des wissenschaftlich-künstlerischen Großprojekts mit Wagners „Ring“-Tetralogie gehört sicherlich zum Spannendsten, was die Originalklang-Szene 2024 zu bieten hat. In Zusammenarbeit von Concerto Köln mit den Dresdener Musikfestspielen wird „Die Walküre“ unter der Leitung von Maestro Kent Nagano in Prag, Dresden, Amsterdam, Köln und Hamburg zu hören sein.

Concerto Köln interpretiert auch bekanntes Repertoire auf so frische und „frappierende“ Weise (Die ZEIT), als würde man es zum ersten Mal hören. Seit 2008 ist das Ensemble eng mit dem Label Berlin Classics verbunden, bleibt daneben aber auch für andere Labels aktiv. Mittlerweile umfasst die Diskografie mehr als 75 oft preisgekrönte Aufnahmen, darunter die mit dem Grammy Award prämierte Aufnahme von Mozarts „Le nozze di Figaro“ mit René Jacobs.

Keine Kunst ohne enthusiastische Förderer: Das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, die Kunststiftung Nordrhein-Westfalen, das Goethe-Institut, die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und die Strecker-Stiftung unterstützen das Ensemble bei der Umsetzung seiner musikalischen Projekte und Ideen.

Seit 2009 besteht zudem eine enge Partnerschaft mit MBL unique high end audio, die dem Orchester eine intensive Auseinandersetzung mit dem Klang und der Wiedergabe seiner Einspielungen ermöglicht.

Zuletzt in Duisburg:

Bruckner, Sinfonie Nr. 4 Es-Dur „Romantische“

PhK 2015/2016, 7.7.2016 / Giordano Bellincampi; DP

Die Sinfonie Nr. 4 wird in der Erstfassung von 1874 im
12. Philharmonischen Konzert zum ersten Mal in historisch
informierter Spielweise in Duisburg erklingen.

Impressum

Herausgegeben von
Stadt Duisburg
Der Oberbürgermeister
Dezernat für Umwelt und
Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur

Linda Wagner Kulturdezernentin

Duisburger Philharmoniker
Nils Szczepanski Intendant

Opernplatz (Neckarstr. 1)
47051 Duisburg

Tel. 0203 | 283 62 - 123

Fax 0203 | 283 62 - 220

info@duisburger-philharmoniker.de

www.duisburger-philharmoniker.de

Verena Düren Redaktion, Programmtext
Kerstin Schüssler-Bach Programmtexte (Bruckner)
res extensa, Norbert Thomaske Layout

Ermöglicht durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

**Peter Klöckner-
Stiftung**

Concerta
Köln

offizieller Kooperationspartner
official cooperation partner

gefördert von
sponsored by



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Kunststiftung
NRW

Stadt Köln

TÜVRheinland®
Genau. Richtig.

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Terminvorschau Spielzeit 2024/2025

Konzerttermine	Konzertreihe
11./12.09.2024	1. Philharmonisches Konzert
15.09.2024	1. Kammerkonzert
02./03.10.2024	2. Philharmonisches Konzert
06./07.11.2024	3. Philharmonisches Konzert
17.11.2024	2. Kammerkonzert
27./28.11.2024	4. Philharmonisches Konzert
18./19.12.2024	5. Philharmonisches Konzert
01.01.2025	NJK: Operetten-Gala
22./23.01.2025	6. Philharmonisches Konzert
26.01.2025	3. Kammerkonzert
16.02.2025	4. Kammerkonzert
19./20.02.2025	7. Philharmonisches Konzert
23.03.2025	5. Kammerkonzert
26./27.03.2025	8. Philharmonisches Konzert
09./10.04.2025	9. Philharmonisches Konzert
13.04.2025	6. Kammerkonzert
04.05.2025	7. Kammerkonzert
14./15.05.2025	10. Philharmonisches Konzert
01.06.2025	8. Kammerkonzert
18./19.06.2025	11. Philharmonisches Konzert
29.06.2025	9. Kammerkonzert
09./10.07.2025	12. Philharmonisches Konzert